

»Konzentrationslager Kühlen 1933«

Im Frühjahr dieses Jahres sorgten Fernsehberichte in »Report« und anderen Magazinen für einige Aufmerksamkeit. Bundesweit wurde bekannt, daß sich in Schleswig-Holstein 1933 beim Landesverein für Innere Mission ein Konzentrationslager befunden hat. Der Landesverein und die zu ihm gehörende schleswig-holsteinische Diakonenbruderschaft nahmen diese Berichterstattungen zum Anlaß, einen Historiker mit der Abfassung einer umfassenden Darstellung der Geschichte des »Konzentrationslager Kühlen«, so der offizielle Name, zu beauftragen. Sie kann über den Landesverein bezogen werden.

Diakonie und Konzentrationslager, ein Widerspruch wie er kaum größer sein kann. Die Verhältnisse in Rickling stellen dann auch in vielen Einzelheiten eine einmalige Situation dar, während das Lager andererseits in seiner Einrichtung typisch für die kleineren auf kommunaler Ebene im Jahre 1933 eingerichteten Lager ist. Rund 70 Konzentrationslager gab es im Herbst 1933 in Deutschland, nur wenige davon waren von überregionaler Bedeutung. Das Konzentrationslager Kühlen wurde – soweit typisch – im Sommer 1933 vom örtlichen Landrat in einer Baracke des freiwilligen Arbeitsdienstes errichtet. Der freiwillige Arbeitsdienst wurde zu dieser Zeit systematisch in die Regie der NSDAP überführt, viele Einrichtungen wurden umorganisiert oder geschlossen. Das besondere ist nur, daß sich die Arbeitsdienstbaracke auf dem Gelände des Landesvereins für Innere Mission befand (übrigens ohne ihm zu gehören), in unmittelbarer Nachbarschaft der diakonischen Arbeit des Landesvereins und eines SA-Lagers, das ebenfalls in einem Gebäude des Landesvereins untergebracht war. Der Landesverein und seine leitenden Mitarbeiter waren aktive »Deutsche Christen«, viele von

ihnen Nationalsozialisten. Die Aufnahme einer SA-Gruppe in das Gelände bereits im Herbst 1932 war für sie gewiß völlig unproblematisch, die Errichtung des Konzentrationslagers kam dann ein dreiviertel Jahr später.

Der Landrat war Vorgesetzter

Fest steht, daß der Landrat das Lager einrichtete. Unterlagen über einen Vertrag mit dem Landesverein konnten nicht aufgefunden werden. Der Landesverein hat das Lager nicht errichtet und nicht betrieben. Auf das Leben in ihm konnte er keinen Einfluß nehmen, er war aber in vielfältiger Weise mit dem Lager verbunden. Geleitet wurde das Konzentrationslager durch einen SS-Mann, einem langjährigen NSDAP-Mitglied, der an verschiedenen Einrichtungen mit Diakonie in Berührung gekommen war. Zunächst als Leiter des SA-Lagers, dann des Konzentrationslagers, später allgemein zuständig für die weltanschauliche Schulung, war er Angestellter des Landesvereins. In allen Fragen des Lagers war jedoch der Landrat seine vorgesetzte Dienststelle. Ihm wurden Meldungen über die einzelnen Häftlinge und ihre Arbeitsleistungen (auf den Feldern und Waldungen des Landesvereins) eingereicht. Etwa 200 Männer aus Schleswig-Holstein, die meisten Kommunisten oder Sozialdemokraten, darunter ein Reichstagsabgeordneter und mehrere Bürgermeister, waren in Kühlen inhaftiert. Die örtlichen Tageszeitungen berichteten bis Oktober 1933 wiederholt über das Lager Kühlen in Rickling, über Festnahmen und Entlassungen von Schutzhäftlingen, ihre Vergehen und ihre Haft in Kühlen. Dennoch konnte sich sehr schnell nach 1945 niemand mehr daran erinnern, daß es dieses zweite frühe schleswig-holsteinische Konzentrationslager überhaupt gegeben hatte. Die Folgen dieser kollektiven Amnesie bekam

noch in den 70er Jahren ein ehemaliger Kühlener Häftling zu spüren, als er seine Haftzeit als Rentenausfallzeit anerkennen lassen wollte. Ein Konzentrationslager Kühlen war offiziell nicht bekannt.

Neben der Arbeit, die auf den Feldern des Landesvereins geleistet wurde, bleibt die Verbindung des Konzentrationslagers mit dieser großen diakonischen Einrichtung durch die Lagerverwaltung erwähnenswert. So wie man es für die Bewohner der eigenen Altenheime und die psychisch Kranken, die aus dem staatlichen Landeskrankenhaus übernommen waren, durchführte, wurde es auch für die Häftlinge des Konzentrationslagers gehandhabt. Der Landesverein schickte den Kostenträgern, hier also den Städten und Landkreisen, jeden Monat eine Rechnung und bat um entsprechende Überweisung auf das Konto des Landesvereins. Denn auch ein Konzentrationslagerhäftling kostete Geld, wenn auch mit 1,75 RM pro Tag nur etwa halbsoviel wie die anderen Bewohner von Einrichtungen des Landesvereins.

Das Schweigen der Verfolgten

Im Konzentrationslager Kühlen ist – soweit bekannt – niemand zu Tode gekommen. Dies ist nicht das Verdienst des Landesvereins, sondern wohl nur eine glückliche Fügung. Berichte über Mißhandlungen von Häftlingen liegen in großer Zahl vor. 1949 wurde der stellvertretende Lagerleiter wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Auflösung des Lagers wird in der Untersuchung besonderer Raum gewidmet. Schon im Sommer 1933 war es die Politik der Reichsverwaltung, die Schutzhaftverhältnissen einheitlich in den Griff zu bekommen und die kleineren Lager nach Möglichkeit aufzulösen. Es

stand daher von Anfang an fest, daß das Lager Kühlen nur für eine kurze Zeit bestehen sollte. Es bleibt ein Trost für die Geschichte des Landesvereins und für die Diakonie überhaupt, daß sich der im Oktober 1933 neu eingesetzte Direktor des Landesvereins sofort um die Auflösung des Lagers bemüht hat. Auch wenn seine Vorstellungen in Berlin wohl nicht die alleinige Ursache für die Auflösung des Lagers noch im Oktober 1933 waren. Vertreter des Landesvereins für Innere Mission waren nicht nur an der Verwaltung des Lagers aktiv beteiligt, sondern auch an der Auflösung. Ein Teil der Häftlinge wurde entlassen, wie es der Reichspolitik des Herbstes 1933 entsprach, andere kamen in die Emslandlager.

Die Suche nach Materialien über das Konzentrationslager Kühlen gestaltete sich sehr schwierig. Viele Unterlagen der nationalsozialistischen Zeit fehlen. Am ergiebigsten erwiesen sich die Unterlagen der verschiedenen schleswig-holsteinischen Landratsämter, eine oft vernachlässigte Quelle. Auch mit ehemaligen Häftlingen wurde das Gespräch gesucht. Hierbei mußte leider eine erschütternde Erfahrung gemacht werden: Auch nach 55 Jahren kann in der Bundesrepublik noch nicht überall offen über die Vergangenheit gesprochen werden. Während die aktiven Kommunisten über die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) ihre Erfahrungen bewußt weitergeben wollen und das Unrecht beim Namen nennen, haben andere auch heute noch Angst davor, ihre Nachbarn und Geschäftspartner könnten erfahren, daß sie seinerzeit im Konzentrationslager gewesen waren. »Verfolgter des Nationalsozialismus« zu sein, wird oftmals als Schande gewertet.

Harald Jenner:
»Konzentrationslager Kühlen 1933«
(Auskunft: Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein, 2351 Rickling)